

Y 6
3805^v

XIV. 34^a = 0.

(4, 66-70.)

Vertraute 2

Briefe

über

den gegenwärtigen Zustand

der

theologischen Fakultät

in H....

herausgegeben

von einem Liebhaber der Wahrheit.

Frankfurt und Leipzig,

1772.

2.

4,60



Pom M^o 3805^v (2)





Vorbericht des Herausgebers.

Gegenwärtige Briefe sind mir durch einen Zufall in die Hände gerathen. Da sie mir sehr merkwürdig schienen, und ich mich weder vor dem Zorne des Herrn Verfassers scheue; noch auch vor dem Zorne der Herren, von denen sie handeln, fürchte: so habe ich sie wegen

A 2 ihres

ihres wichtigen Inhalts, dem gelehrten Publikum nicht vorenthalten wollen. Ich habe dabey weiter nichts zu sagen als dieses:

Enthalten sie Wahrheit, so sind sie des Druckes nicht unwürdig. Enthalten sie Lügen, so wird ihre Widerlegung nicht schwer fallen. Wahrheit wird allezeit Wahrheit bleiben, sie mag noch so viel durch Lügen oder Verleumdung verunstaltet werden.

Erstes

so geheim als möglich zu halten suchen, damit es in keine fremde Hände falle, und mich unnöthigen Zänkereyen aussetze.

Ich will demnach die dasigen berühmtesten Lehrer der Gottesgelahrtheit, so getreu als es möglich ist, schildern, und meine Feder so bewachen, daß ich nichts schreibe, als was ich mir vor dem unparteiischen Richterstuhle Jesu Christi dereinst zu verantworten getraue. Nutzen Sie hernach diesen Unterricht so gut als Sie wollen, und können.

Der berühmte Herr Doctor S... ist der vornehmste unter den dasigen Gottesgelehrten. Er ist ein Mann in seinen besten Jahren, ein tiefdenkender Kopf und grosser Gelehrte. Allein so eine gute Meinung ich von ihm habe, wenn ich an ihn als einen Gelehrten vom ersten Range denke, so eine widrige Meinung habe ich von ihm, wenn ich ihn als einen öffentlichen Lehrer der Gottesgelahrtheit betrachte.

Wer die Geschichte dieses berühmten Mannes nur mittelmässig inne hat, und mit seinen alten und neuen Schriften bekannt ist, wird leichtlich bemerken, daß er ununterbrochen nach dem sich einmal gemachten Plane fortarbeitet, und in allen seinen grossen und mannigfaltigen Unternehmungen sein vorgestecktes Ziel unverrückt vor Augen behält. So viel ich davon
so

so wohl aus seinem mündlichen Vortrage, als auch aus seinen neuern Schriften sorgfältig entziffert habe, will ich Ihnen kürzlich mittheilen.

Seine Hauptabsicht bestehet in nichts geringern, als die Würde und das Ansehen der heiligen Schrift völlig zu vernichten, und ein ganz neues und fremdes Lehrgebäude an statt des alten aufzuführen, wobey er sich Hofnung macht, die christliche Religion so zu reinigen und zu verbessern, daß sie keinem einzigen Freygeiste, weder dem Naturalisten noch dem Deisten mehr anstößig seyn soll.

Um diese grosse, und eines solchen Mannes würdige Veränderung hervorzubringen, sucht er nicht nur die göttliche Eingebung der heiligen Schrift, (wenigstens so wie sie angenommen werden muß, daferne das eigentliche christliche Lehrgebäude bestehen soll) ungewiß und lächerlich zu machen: sondern auch die vornehmsten Wahrheiten derselben auszumerzen. Beydes wird mir nicht schwer zu beweisen fallen. Bemerken Sie nur, daß er im Anfange seines theologischen Lehramtes nicht so frey mit der Sprache herausgegangen ist, als anjeko, da der Schutz seines Monarchen, die jetzige Lage der Gottesgelahrtheit, und die gegenwärtigen Lieblingswissenschaften ihn Muth und Hofnung einflößen, in seinem Vorhaben glücklich zu seyn, oder wie er sich ausdrückt, zu machen, daß im-

mer mehrere Menschen ihren Kopf aufgerichtet tragen lernen. Bemerken Sie ferner, daß er seine Gedanken in seinen öffentlichen Vorlesungen weit freyer eröffnet, als selbst in seinen neuern Schriften, als welche noch immer eine gewisse Art der Hochachtung gegen das von ihm so genannte Wort Gottes verrathen, die man aber in seinem mündlichen Vortrage durchaus nicht findet.

Doch zur Sache selbst. Ich habe gesagt, daß seine Absicht erstlich dahin abziele, die göttliche Eingebung der H. Schrift völlig zu vernichten. Dahin führet doch wohl sein Hauptzweck, der ihn eben verleitet, sich zu einem Verbesserer der Kirche anzuwerfen, und dessen eigentlicher Inhalt darauf ankommt: Man habe hithero nur aus elenden Vorurtheilen und grober Unwissenheit blindlings angenommen, daß alle diejenigen Bücher der H. Schrift, 24 im Alten und 27 im Neuen Testamente, die beyde Parteyen der Protestanten für ächt erklärten, göttlich wären. Allein die Sache verhielte sich ganz anders. Es wären nicht nur viele unächte und offenbar elende menschliche geringe Schriftgeug darunter (*), sondern auch, in den ächten und zuwei-

(*) Im alten Testamente rechnet er dazu, das Buch Ruth, der Richter, die beyden Bücher der Chronik, Esther, Esra und Nehemia, die Sprüche

zuweilen Gotteswort enthaltenden Büchern, wären selbst so viele grobe und dumme Irrthümer, daß man nöthig hätte, wenn sie erträglich seyn sollten, einen Auszug aus ihnen zu machen, der gewiß so kurz gerathen würde, daß dessen Durchlesung Niemanden ermüdete. Wir haben also in kurzem, da er diese Sache so ernstlich treibet, entweder von ihm, oder von einem seiner würdigen Schüler einen kurzen Auszug der heiligen Schrift, der noch kein Alphabet ausmachen wird, zu erwarten.

Er lehret ferner: Viele in der H. Schrift befindliche Geschichts-Sachen, wären offenbare Erdichtungen der jüdischen Nation, oder seine Allegorien und Gleichnisse, in welche man nach der damaligen Gewohnheit die nackte Wahrheit eingekleidet hätte, zum Theil aber auch Erzählungen von nie geschehenen Sachen, um den Pöbel bey seinen schon eingewurzelten Vorurtheilen zu lassen.

In seinen Vorlesungen selbst spotteter zwar feiner, aber doch viel empfindlicher und eindrucklicher, als selbst der berüchtigte Edelmann, über das lange Leben der Alträter, über die Geschichte

A 5

Bis

Sprüchwörter und das hohe Lied. Im N. L. aber den 2ten und 3ten Brief Johannis, den Brief Judas, die so genannte Offenbarung Johannis und andere.

Bileams, über die Thaten Simsons, und über die vorgegebene Gewalt Jesu und seiner Apostel in Ansehung des Fürstens der Finsterniß. Wie leicht, sagte er eins mals zu Jemanden im Vertrauen, würde es einem auch nur mittelmäßigem Kopfe nicht fallen, noch einen Band mit naiver und besserer Sprüchwörter als die Salomonischen sind, heraus zugeben.

Zur gänzlichen Vernichtung der göttlichen Eingebung der H. Schrift, dienet auch seyn zweyter Grundsatz, den sie mit klaren und dünnen Worten in seiner Abhandlung von freier Untersuchung des Canon selbst lesen können; Die heilige Schrift (heißt es allda) in einem Bande zusammen genommen, ist nicht grade hin, das kräftige und zur innern Verbesserung der Menschen dienende Wort Gottes, sondern in der heiligen Schrift, nemlich zuweilen in einzelnen Stellen, ist das Wort Gottes enthalten. Zu besserer Erläuterung dieses Satzes, schärft er mündlich seinen Zuhörern nachdrücklich ein, daß man bey allen Völkern, und in den Schriften aller Völker, ohne eine in der Schrift verfaßte göttliche Offenbarung, allgemeine göttliche Wirkungen fände, wodurch der innere Mensch gebessert und ausgebildet würde, und wodurch er sich immer mehr und mehr der unsichtbaren Aehnlichkeit mit Gott näherte. Hieraus wird es Ihnen verständlich seyn, warum er bey dem Anfange seiner ascetischen Stunde, seine zahlreichen Zuhörer erinnerte, daß er nicht allezeit

zeit eine Stelle der so genannten Schrift, sondern auch zuweilen einen guten Spruch aus andern Büchern auch aus Heidnischen Schriftstellern zum Grunde ihrer gemeinschaftlichen Erbauung legen würde. Tullius hat demnach eben so wohl, als der sinesische Confucius zuweilen seine göttliche Wirkung in seiner Seele empfunden, wenn er einen zur Verbesserung der Menschen dienenden Satz hingeschrieben, und man kan also auch ihre Schriften als Gottes Wort betrachten.

Jedoch leuchnet er bey dem allen nicht, daß vor die so genannte Canaille oder dem gemeinen Pöbel der nach dem Ausspruche des Sanhedrins Joh: 7, 49. verflucht ist, und vom Gesetze nichts weiß, alle Bücher der H. Schrift, und auch andere Märgen z. E. vom Tobia, der Judith, und vom Bel zu Babel, nützlich seyn könnten. Er behauptet nur, daß ein Gelehrter sich über die Vorurtheile des Pöbels empor schwingen müsse, um die Sachen aus ihrem rechtem Gesichtspunkte zu betrachten. So wie auch ein wahrhaftig erleuchteter Christ, der das *χαρισμα πνευματικον* gekostet, sehr verschiedene Beobachtungen und Wahrnehmungen, als andere, nicht so erleuchtete Christen, anstellen würde. Nun können Sie hoffentlich selbst urtheilen, was nach des berühmten Herrn. D. G. . . Meinung von der göttlichen Eingebung der H. Schrift zu halten ist.

Ich

Ich will nun noch kürzlich bemerken, wie die Grundwahrheiten unser allerheiligsten Religion von diesem Gelehrten, theils verstümmelt, theils ausgemerzet werden. Ehe ich aber noch darauf komme, wird es nöthig seyn, eine wichtige Anmerkung voraus zu schicken. Es ist dieser Wer diesen tiefdenkenden Mann und dieses Original Genie recht beurtheilen will, Muß alle seine Vorlesungen besuchen. Denn alsdenn kan er so bald er aufmerksam ist, gar leichtlich bemerken, daß er sich nicht immer selbst gleich bleibet, sondern zum Beispiele diejenigen Beweisstellen die er in der Dogmatic vor ächt erkläret, in seiner Auslegungskunst wieder entkräftet, und also mit der einen Hand wieder wegnimmt, was er mit der andern geschenkt hat. Ich habe dieses sehr oft bemerket. Zum Exempel in der Lehre von der Dreieinigkeit führt er in der Dogmatik die Stelle Matt: 28, 19, als hinlänglich und ächt an: So bald er aber in seiner Auslegungskunst auf diese Stelle zu reden kommt, so entkräftet er auf einmal ihre Beweiskraft.

Nun wohl an, ich muß Ihnen doch dieses Mannes Gedanken von den eigentlichen Grundpfeilern der christlichen Religion eröffnen. Bereiten Sie sich nur hiervon schreckliche Dinge zu hören! Den so genannten Messias, ich rede hier seine Sprache, hält er für weiter nichts als einen blossen Tugendlehrer. Er behauptet deswegen, daß Christus zwar von sich, als von dem mit dem

dem Vater vereinigten Sohne Gottes rede, und sich auch Gott nenne, aber eben in der Bedeutung und Beziehung, als ein königlicher oder fürstlicher Abgesandte im Nahmen seines hohen Principals handelt.

Christus selbst kam nach seiner Meinung zu dem Ende in die Welt, das Wachsthum des innern Menschen zu befördern, und die innerliche wahre von dem Judenthume verdrungene Religion wieder herzustellen, und alle Menschen durch seinen Tod, nicht etwan zu erlösen, nein, sondern zu belehren, daß man auf keine zeitliche Vortheile zu hoffen habe, und daß es möglich sey, Vergebung der Sünde bey Gott zu erhalten, wenn man sich nur eines bessern Lebens befließigte.

Eben dieser Christus wurde zwar in allen seinen Schritten, Thun und Handlungen, von einer besondern göttlichen Vorsehung so bewachet, daß er nichts als den Willen seines himmlischen Vaters vollbrachte, und lauter Wahrheit lehrte. Dennoch aber ließ es Gott zu, daß er, um die Schwachen nicht zu ärgern, gewissen eingeschlichenen Vorurtheilen des groben jüdischen Volks nachgab, und also besonders wegen ihrer verzweifelt tief eingewurzeltten Meinung, von einem mächtigem unsichtbarem und argem Feinde des menschlichen Geschlechts sich stellte, als ob er Teufel und Daemonen aus-

austrieb, und sie von diesem fürchterlichem Feinde völlig erlösen würde. Wunderbar war es freylich, daß er auch so gar seinen Jüngern in dieser Sache nachsah, und ihnen diesen Irrthum zu behalten verstattete, ob er gleich sonst auch die allergeringste Abweichung und den kleinsten Irrthum und unrichtiger Vorstellung an ihnen ahndete. Allein es konnte nicht alles auf einmal geschehen. Sie mußten warten bis sie das *χαρισμα πνευματικον* empfangen, welches der Herr Doctor, wie er selbst bekennet, nun auch empfangen hat, und dadurch zur Abiegung dieses eiteln Vorurtheils und nichtigen Hirngespinnstes gebracht zu werden.

Nach der Ausgießung des sogenannten heiligen Geistes, wurde ihr Verstand und ihre Vorstellungsart in eine neue Form gebracht. Sie sahen ihren ehemaligen Irrthum in Ansehung der Lehre vom Teufel zwar ein, behielten aber diese Lehre weislich noch bey, und redeten *κατ' ομοιωσιν*, aus frommen Betruge mit dem Volke noch, nach der gewohnten Weise. Bis endlich Paulus Eph. 6, 10 - 17. und Petrus 1. Petr. 5, 8. mit klaren und dürren Worten den so genannten Teufel vor die jüdische Obrigkeit und heidnischen Verfolger erklärten.

Man kan ferner seine Meinung von dem erhabensten und wichtigsten Geheimnisse der christl:

Christlichen Religion, aus seiner Lehre vom heiligen Geiste leichtlich bemerken. Ich bezeuge auf das feyerlichste, daß keine Stelle, weder im A. noch N. Testamente vorkommt, und aus der unsre Gottesgelahrten, theils die Gottheit, theils die Persönlichkeit des heiligen Geistes erweisen, die er nicht anders auslegt, und ihre Beweiskraft leugnet. Er kan dieses auch nicht wohl anders thun, da er, so oft die H. Schrift vom Geiste Gottes redet, weiter nichts als eine unmittelbare Wirkksamkeit Gottes darunter versteht. Nun können sie hoffentlich selbst zur Gntige urtheilen, was er von den andern wesentlichen Grundartikeln unsers Glaubens z. E. von dem allgemeinen Verderben, von der Genugthuung Christi und von der Rechtfertigung und Erneuerung lehret.

Ich muß abbrechen und es einem andern Briefe vorbehalten. Nur will ich noch dieses berühmten Mannes Meinung vom Tode, aus einer von einem seiner ächten Schüler gehaltenen Predigt berühren. Es war in der sogenannten Schulkirche, wo einer von den Hausgenossen des Herrn Doctors auftrat, und seine Zuhörer nachdrücklich belehrte: Es sey eine zwar alte, aber ungegründete Meinung, den Tod für eine Strafe der Sünde auszugeben, da er den Menschen als endlichen Geschöpfen eben so wesentlich als andern Thieren sey. Die wichtigen Gründe wo-
mit

mit er diese Lehre unterstützte, können Sie sich selbst dazu denken, da sie so oft schon vortragen und auch eben so oft gründlich genug sind widerlegt worden.

Hiermit will ich dieses Schreiben beschließen, und ein mir höchst unangenehmes Geschäfte endigen, daferne Sie mich nicht von neuem dazu auffordern. Ich bin

Zweites Schreiben.

Werthester Freund!

Sie verbieten mir ernstlich, nicht ein Wort mehr von des berühmten Herrn D. S... Lehrsätzen zu erwähnen. Sie behaupten, daß Sie dieses gelehrten Mannes Meinung aus meinem ersten Schreiben hinlänglich erkannt hätten. Sie ermuntern mich ferner auch die andern berühmten Herren Gottesgelehrten nicht zu vergessen, sondern gewissenhaft ihre Lehrart anzuzeigen. Hier folgt demnach das Verlangte. Es erhalte nun Ihren Beifall oder nicht, genug zu meiner Beruhigung, daß es Wahrheit ist.

Zu vor aber erlauben Sie mir, auf eine gewisse Bedenklichkeit, und auf ein verstecktes Aber zu antworten, das mir am Schlusse Ihres Briefes sehr deutlich in die Augen

Augen fiel. Ob ich dabey Dero eigentliche Meinung errathen habe, wird mir ihr künstliches Schreiben eröffnen. Ich will indessen als ausgemacht annehmen, daß es den allgemeinen Beifall betrifft, denn dieser Mann nicht nur in H., bey den angehenden jungen Gottesgelehrten, sondern auch bey einigen andern grossen Gelehrten findet. In Ansehung des letzten Punktes erlauben Sie mir ein tiefes Stillschweigen zu beobachten, was aber den ersten Punkt anbelangt, so hoffe ich Sie fattsam zu befriedigen.

Zuerst bemerken sie, daß Herr D. S. seine Rechtschaffenheit, seine lautern und unsträflichen Absichten, und das Zeugniß seines guten Gewissens, unaufhörlich seinen Zuhörern vorprediget. Er thut dieses gewiß allezeit, so bald er nur in einigen Punkten merklich von den in Gottes Wort gegründeten Wahrheiten abweicht, oder eine neue und wunderbare Erklärung dieser oder jener Stelle unternimmt. Dadurch schwächt er den Eindruck, den seine Neuerungen auf zärtliche und wohlunterrichtete Gemüther zuweilen machen würden, und dadurch mildert er auch das Harte seiner eignen dictatorischen Aussprüche.

Wenden Sie mir hiebey nur nicht ein, daß ein Zeuge in seiner eignen Sache nichts gelten könne, und daß reissende Wölfe in Schaafskleidern aufzutreten pflegten.

B

und

und unerfahrender Leute Beifall, gründet sich selten auf richtige und erweisliche Vernunftschlüsse.

Zweitens beurtheilet er seine Gegner in seinen Vorlesungen weit glimpflicher, als selbst in seinen Schriften, wo er mit mehrerer Heftigkeit und nicht selten sehr grob schreibt. Er wiederholet oft, daß man einem Jedem glauben lassen sollte, was er nach seinen Erkenntnissen, vor wahr und richtig halte. Durch diesen seinen Kunstgrif erregt er in seinen Zuhörern Haß, Bitterkeit und Verabscheuung gegen seine Gegner, die einen so bescheidenen und glimpflichen Mann, ihrer Meinung nach, nicht eben so bescheiden und glimpflich beurtheilen.

Drittens ist es nöthig zu wissen, daß seine Zuhörer von der Belesenheit, Gelehrsamkeit und anderweitigen, zum Beispiel in der Kirchen Geschichte fürchterlichen Grösse ihres Lehrers geblendet werden. Selten läßt man zwar den Schluß als richtig gelten, daß da dieser, oder jener, ein grosser Mathematiker gewesen, er auch ein großer Redner, Dichter, Geschichtschreiber und Naturkundiger seyn müsse. Allein in den theologischen Wissenschaften, hat dieser Schluß leider noch immer seine Gültigkeit.

In Ansehung dieser dreyn wichtigen Punkte kan Ihnen der allgemeine Beifall, den dieser berühmte Mann erhält, nun nicht mehr
wun

wunderbar scheinen. Ein Beifall der bis zum Enthusiasmus steigt, und jedes Leben, Gesundheit und Ehre in Gefahr sezet, der in Gesellschaft der würdigen Schüler dieses Predigers der Toleranz, seinen Vortrag oder sein Herz tadelt. Höchststruhmvoll scheint mir das Verhalten der in H... studirenden Herren Ungarn zu seyn, als welche in gewissen Privatversammlungen, die Lehrsätze und Neuerungen des Herrn Doctors prüfen, wieweit sie angenommen werden können oder nicht, und darüber einen Beschluß gemeinschaftlich abfassen. Allein es sind auch Leute, die schon mehr Sprachkenntniß und theologische Gelehrsamkeit auf die Universität mitbringen, als viele andere von ihr mit hinwegzunehmen pflegen. Doch genug von dem berühmten Herrn D. S...

Ich komme nun zu dem, durch seine Verteidigung der christlichen Religion sich satzhaft bekannt gemachten Herrn Doctor N..., dessen *Insicht* eleganter Stil sich in H... einen allgemeineren Beifall erworben hat.

Lernen Sie hier einen Mann kennen, der nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung noch den ganzen Canon als göttlich annimmt und vertheidiget, der gelinde und glimpflich von seinen Gegnern urtheilet, und der ohne Haß und Bitterkeit seine eigne besondere Meinung bescheiden vorträgt. Gut, denken Sie vielleicht, so ist denn Licht und Schatten auf dieser Academie neben einander gestellt, und man kan die gelehrte Jugend

gend ohne Gefahr nach H... reisen lassent.
Nun was das letzte anbelangt, so wollte ich dem-
obngeachtet nicht dazzu ratthen.

Es ist wahr. Bescheidenheit, Vorsichtige-
keit im urtheilen, fluge Bedachtsamkeit, nichts ohne
Grund anzunehmen, und gewissenhafte Ver-
wechslung falscher Grundsätze, mit erkannten
bessern Wahrheiten, macht den Hauptcharacter
eines tugendhaften Gelehrten und rechtschaffenen
Mannes aus. Allein ohne Beständigkeit hin und
her zu wanken, heute eine Meinung als wahr ver-
theidigen, morgen sie als falsch verwerfen, und
übermorgen sie wieder als wahr anzunehmen,
zeigt eine schwache Beurtheilungskraft, eine Un-
beständigkeit des Herzens, und eine herrschende
Zweifelsucht an. Sehen Sie hier den eigenli-
chen Character des Verdienstvollen Herrn D. N.
geschildert.

Ich habe mir mehr als einmal die Mühe ge-
macht, die Hefte seiner Vorlesungen über den In-
terpretem des Herrn Doctor Ernesti von verschiede-
nen Jahren nachzuschlagen. Und ich habe ge-
funden, glauben Sie mir dieses hier auf mein
Wort, und fordern Sie in Ihrem künftigen Schrei-
ben von mir Beweis, daß er in dem einen Jahre
diese oder jene Meinung vertheidiget, in dem an-
dern Jahre sie widerruft, und neuere und bessere
Erkenntnisse zu haben, vorgibt, und in dem drit-
ten Jahre die erstere Meinung wieder als ge-
gründeter annimmt u. s. w.

Dieses hat mich auf ihn sehr aufmerksam
gemacht.

gemacht. Zumal da in seiner Topic, der Artikel von dem heiligen Geiste ganz fehlet, da er gleichfalls alle Beweisstellen von der Gottheit und Personlichkeit des heiligen Geistes wegweist, und *dicta xaf osnovovsuv* in der heiligen Schrift wie Herr D. S. von ganzem Herzen glaubt. Noch mehr, da er auch in Ansehung der teuflischen Besitzung und der Austreibung der Dämonen, mit jenem grossen Gelehrten vollkommen einig ist, und wunderbar genug über das fünfte Capitel der Epistel an die Hebräer erregiret. Ich habe demnach befunden, daß dieser würdige Mann vielleicht mehr Schaden als selbst Herr D. S. stiftet, indem seine Zweifelsucht die jungen Gottesgelehrten ansteht, und sie, wenn sie endlich des Zweifels müde worden sind, ganz auf die Seite des Herrn D. S. der freilich nicht zweifelt, sondern frey entscheidet, hinetzt.

Auf Verlangen will ich dieses mit vielen Beispielen, meiner gewesenen guten Freunde bestätigen. Erlauben Sie mir dem ohngeachtet den würdigen Herrn Doctor N. für das mannigfaltige Gute, das ich von ihm gelernt habe in meinem Herzen zu segnen, und Gott für ihn um erleuchtete Augen des Verständnisses und um ein festes Herz zu bitten!

Die Ordnung führet mich nun auf den Herrn Doctor G. Hätte dieser gute Mann die Lectur des Herrn D. S., oder den eleganten Vortrag des Herrn D. N. er würde gewißlich der Orthodorie fürchterlicher als beyde sehn. Denn

an dem guten Willen das ganze christliche Lehrebäude umzustossen, fehlt es ihm wahrhaftig nicht. Zu gutem Glücke aber verscheucht sein undeutlicher, und allzu verwickelt gelehrter Vortrag die meisten Zuhörer. Und es ist nicht zu befürchten, daß sein Beweis von der Lehre der heiligen Dreieinigkeit, (womit er sie aber eigentlich ganz aufhebt, indem bei ihm nach vielsähriger Untersuchung Actus und Person einerley ist,) viele Leute hinreißen sollte. Jedoch will ich deswegen nicht leugnen, daß er in der Verbindung mit den beyden ersten, nicht schaden genug stiften sollte.

Die Herren Professores F. . und S. . sind gleichfalls Lehrer der Gottesgelahrtheit. Und ich freue mich Ihnen hier zwey Männer zu nennen, die der Religion und wahren Frömmigkeit von Herzen zugethan sind. Allein, da jene obengenannte Gelehrten in grössern Ansehen stehen, und diese beyden rechtschaffenen Männer wegen ihrer Verbindung mit dem berühmten Warsenhause, von der Verwaltung ihres academischen Lehramtes gar sehr abgehalten werden: so zweifelse ich, daß sie mit aller ihrer Gelehrsamkeit und Frömmigkeit den Stroh des Verderbens sollten aufhalten, oder ihn auch nur von ihrer eignen Anstalt sollten abhalten können. Mein Zweifel ist durch die Erfahrung auch sehr bestätigt worden.

Hier haben Sie demnach von allen berühmten Gottesgelehrten in H. . . zuverlässige und unpartheiische Nachricht. Nur ein solcher Freund wie Sie, konnte sie von mir fordern, und wird sie auch gebührend nutzen. Ich bin ic. Drit-

Drittes Schreiben.

Werthester Freund!

So verlangen Sie denn noch ein Schreiben, und besonders auch Nachricht von den jungen und minder berühmten Privat-Lehrern. Um, wie Sie schreiben, vermögend zu seyn, sich einen richtigen Begriff von dem künftigen Zustande dieser hohen Schule zu bilden. Ich werde, in Ansehung dieses Verlangens, nur wenig Mühe haben, und die Kürze dieses Briefes wird die Länge der beyden ersten vergüten.

Um aufrichtig zu seyn, so gestehe ich Ihnen, daß ich mich um die jungen Herren Gelehrten und ihren Vortrag nicht sonderlich bekümmert habe. Zumal da jene Sollen den Glanz dieser kleinen Sternen verdunkeln.

Nur ein gewisser Herr Magister B... verdient bemerkt zu werden. Er ist ein würdiger Schüler des Herrn D. S... und unterrichtet nach der liberalen Denkungsart dieses Mannes, die jungen Leute in der hebräischen Sprache. Er hat sich auch dem Publicum durch seine wunderbare und verstümmelte Paraphrase über den Jesaias, und durch die Herausgabe, der freien Untersuchung über einige Bücher des alten Testaments, dessen eigentlicher Verfasser der verstorbene Deder ist, bekannt gemacht. In diesem Buche, dem selbst nach dem Zeugnisse des berühmten Herrn Hofraths Michaelis Gelehrsamkeit und Gründlichkeit mangelt, verwirft Deder, die Inspiration der Bücher Esther, der Chronik, Esra, und Nehemia, wie auch der 9 letzten Capitel Ezechiels. Herr M. B... erklärt sich öffentlich vor Deder's Meinung, und setzt zu Deder's elenden Gründen, noch diesen ähnlichen Grund hinzu, Daß diese Bücher nichts enthalten, welches ohne Inspiration nicht geschrieben werden könnte. Vielleicht fällt Ihnen dabey ein, daß man aufheben die Worte, die Existenz des Weines bestreiten kan, da
die

die ganze Welt auch ohne Wein gewiß nicht ver-
schmachten wird.

Endlich, darf ich auch einen gewissen Magister
P... nicht vergessen, der kurz vor meiner Abreise von
H... zu lehren anfing. Er gehdret zwar eigentlich
nicht unter die Gottesgelehrten, darf aber wegen sei-
ner ähulichen Gesinnung hier nicht übergangen werden.

Dieser Mensch, ließt über den Gatterer die Uni-
versalhistorie, und behandelt dabey die biblische Ge-
schichte auf das abscheulichste. Er behauptet nicht
nur Präadamiten, sondern wärmt auch alle von Baye-
len dem Großvater der heutigen Deisten schon vorge-
tragne Spdterreden wieder auf. Den David nennt
er wegen seiner Psalmen einen Erzheuchler, und we-
gen seines Zweikampfs einen Betrüger, weil er unred-
licher Weise den guten Goliath mit einem Steine ge-
tddtet, welches Herr M. P... vor eine leichte Sache
hält. Hingegen erhebt er die Großmuth des Ithabs
bis an den Himmel, daß er den Naboth, der sich doch
des Lasters der beleidigten Majestät schuldig gemacht,
nicht habe wollen tödten lassen. So rasend und abge-
schmact dieses Mannes Vortrag auch ist, der auf die-
se Weise, seine jugendlichen groben Auschweifungen
mit noch gröbern gegen Gott und sein Wort glücklich
verwechselt: so hören ihm doch die Schüler des be-
rühmten Herrn D. S... mit grossen Vergnügen.

Erlauben Sie mir nun noch zum Beschlusse dieses
einzig hinzuzusetzen, daß wahre Sprachkenntniß, die
Humaniora, und die schönen Wissenschaften auf keiner
Academie mehr als im H... vernachlässiget werden.
Ich kan dieses mit dem Zeugnisse eines grossen Kenners
der Wissenschaften, nemlich des verstorbenen Herrn
GeheimdenRath Klozas bekräftigen. Ein Koz konn-
te gewiß am Besten davon urtheilen. Nun werden
Sie hoffentlich Ihren einzigen Hoffnungsvollen Sohn
nicht mehr in Gefahr setzen, zeitlich und ewig unglück-
lich zu werden. Ich bin zc.

Pore Yb 3805 ^v₌

(1-5)

ULB Halle

3

001 608 371

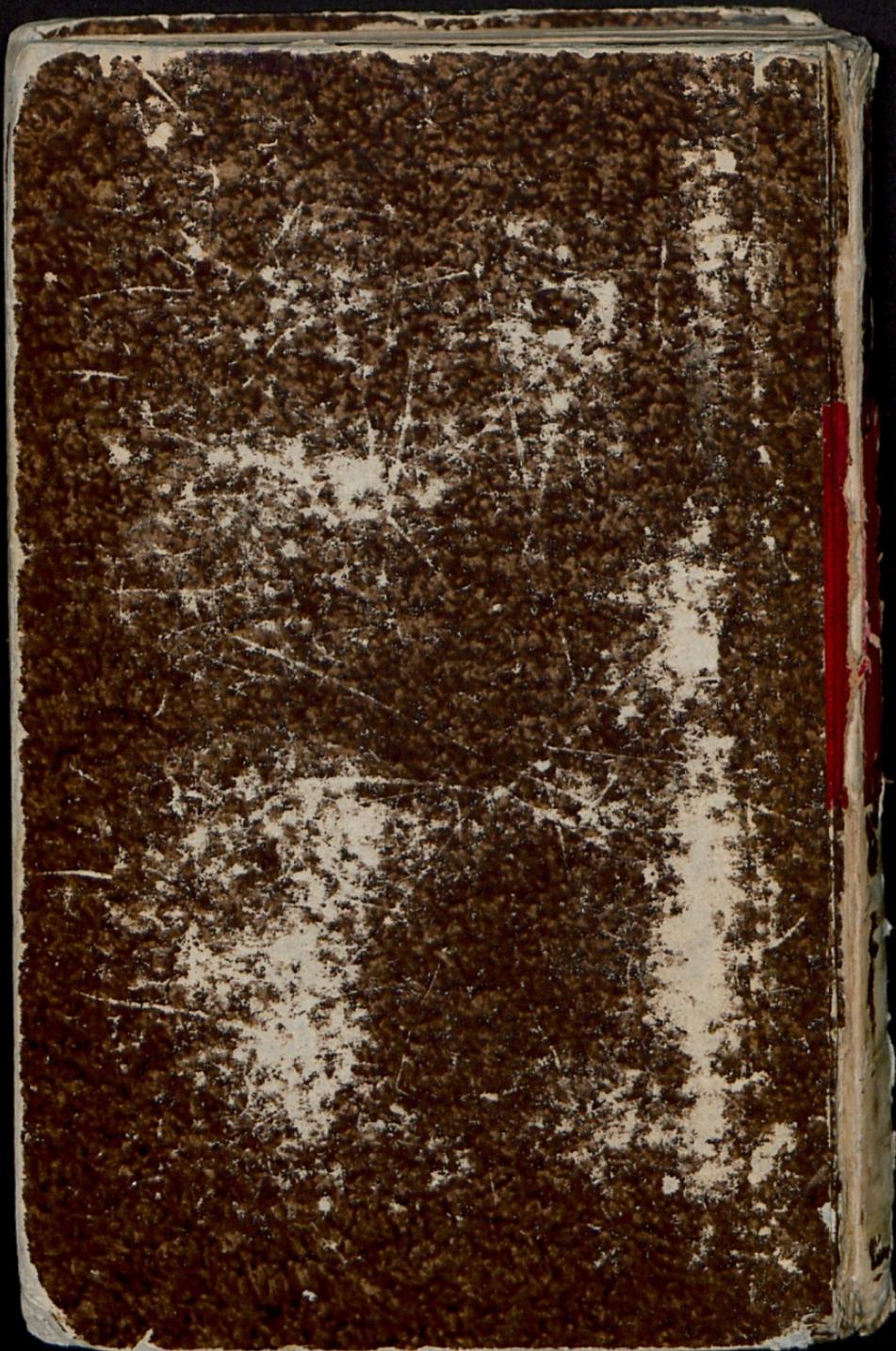


Sb.

f

N. O.







Vertraute ²
B r i e f e

über
den gegenwärtigen Zustand
der
theologischen Fakultät
in S....

herausgegeben
von einem Liebhaber der Wahrheit.

Frankfurt und Leipzig,

1772.

2
4,69